

burg ob Kulmbach. Amtlicher Führer, München 1988. – BURGER, Daniel: Die Landesfestungen der Hohenzollern in Franken und Brandenburg im Zeitalter der Renaissance, München 2000 (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte, 128). – GEBESSLER, August: Stadt und Landkreis Kulmbach, München 1958 (Bayerische Kunstdenkmale, 3). – GUTTENBERG, Erich Frh. von: Die älteste Landesbeschreibung der Herrschaft Plassenburg (1398), in: Plassenburg-Jahrbuch (1938) S. 12–27. – GUTTENBERG, Erich Frh. von: Historisches Ortsnamenbuch von Bayern. Land- und Stadtkreis Kulmbach, München 1952. – HERRMANN, Erwin: Geschichte der Stadt Kulmbach, Kulmbach 1985 (Die Plassenburg, 45). – KUNSTMANN, Hellmut: Burgen am Obermain unter besonderer Würdigung der Plassenburg, Kulmbach 1975 (Die Plassenburg, 36). – MEYER, Christian: Die Gefangenhaltung Markgraf Friedrichs des Älteren von Brandenburg auf der Plassenburg, in: Hohenzollerische Forschungen. Jahrbuch für die Geschichte der Hohenzollern, insbesondere des fränkischen Zweiges derselben und seiner Lande 2 (1893) S. 435–446. – NEITMANN, Klaus: Was ist eine Residenz? Methodische Überlegungen zur Erforschung der spätmittelalterlichen Residenzbildung, in: Vorträge und Forschungen zur Residenzfrage, hg. von Peter JOHANEK, Sigmaringen 1990 (Residenzenforschung, 1), S. 11–43. – PFEIFFER, Gerhard: Die landesgeschichtliche Funktion der Plassenburg, in: JfL 29 (1969) S. 245–259. – SEYBOTH, Reinhard: Markgraf Johann der Alchimist von Brandenburg (1406–1464), in: JfL 51 (1991) S. 39–69. – STARK, Harald: Die Plassenburg – »obergebirgische« Residenz und Landesfestung, in: Bayern & Preußen, 1999, S. 168–178. – STORCH, Erich: Die Plassenburg in der fränkischen Baugeschichte, Kulmbach 1951 (Die Plassenburg, 1). – WEIGAND-KARG, Sabine M.: Die Plassenburg. Residenzfunktion und Hofleben bis 1604, Weissenstadt o. J. [1998].

Reinhard SEYBOTH

## PLÖN [C.7.]

**I.** Plune (slaw. eisfreies Wasser); *Plunie civitas* (Adam von Bremen, 1076/86); *castrum Plunense* bzw. *urbs Plunensis* (Helmold von Bosau, um 1170); Plöne (1328); Plön (1608); Marktflücken nach 1156, lübsches Stadtrecht ab 1236.

Stadt und Schloß am Durchfluß der Schwentine durch den Großen P.er See in Holstein; slaw. Fürstensitz bis 1139; Nebenres. der

Gf.en von Holstein-Schauenburg; zeitweilig Res. der Gf.en von Holstein-P. (etwa 1290–1390); kgl.-dän. Amt (ab 1460); kgl. Anteil Holsteins (ab 1544); zeitw. Witwensitz; Nebenres. im abgeteilten Hzm. Schleswig-Holstein-Sonderburg (ab 1564); Haupt- und Residenzstadt des Hzm.s Schleswig-Holstein-Sonderburg-P. (1623–1761); kgl.-dän. Amtssitz (ab 1761) und Sommerres. (1839–63); Sitz einer kgl.-preuß. Kadettenanstalt (1868–1920), Staatl. Bildungsanstalt (1920–33), Nationalpolit. Erziehungsanstalt (1933–45) und eines Staatl. Internats (1946–2001); Kreisstadt des preuß. Kreises P. (ab 1867) und dessen Rechtsnachfolgern. Slaw. Niederungsburg auf der heutigen Insel Olsburg (bis 1139); Wasserburg Gf. Adolfs II. von Schauenburg (ab 1158); Verlegung des Herrschaftssitzes auf den sog. Bischofsberg (1173 Höhenburg); landesherrl. Schloß an gleicher Stelle (ab 1633/36). – D, Schleswig-Holstein, Kr. P.

**II.** Bereits seit dem 10. Jh. ist auf der Insel Olsburg, dem heutigen P.er Stadtgebiet gegenüber, eine slaw. Burg nachweisbar. Heinrich von Badewide zerstörte sie 1139 bei krieger. Auseinandersetzungen im Rahmen der dt. Ostkolonisation. Die fruchtbare Hügel- und Seenlandschaft rund um den Großen Plöner See bot Land-, Fischerei- und Mühlenwirtschaft seit dem MA gute Voraussetzungen. Dabei bestimmte der durch Stauwehre gegenüber der heutigen Situation deutl. angehobene Wasserstand in MA und früher Neuzeit das Bild der P.er Landbrücke. Unter Adolf II. von Schauenburg entwickelte sich am Durchfluß der Schwentine eine aufstrebende Marktsiedlung, der ihre Lage auf einer Landbrücke inmitten der P.er Seenplatte geradezu ideale topograph. Voraussetzungen verschaffte. Seit 1173 im Schatten einer landesherrl. Höhenburg gelegen, kontrollierte P. den Heerweg zw. Trave und Kieler Förde. 1236 wurde P. das lübsche Stadtrecht verliehen. Das ma. Stadtgefüge hat sich auf Grund der naturräuml. beengten Entwicklungsmöglichkeiten weitgehend erhalten. Am flachen Fuß des Schloßbergs liegen Markt und Kirchplatz, zw. den beiden Stadttoren zieht sich der Hauptstraßenzug mit giebelständigen Häusern über die Landbrücke. Kleine Gassen, sog. *Twieten*, schaffen Querverbindungen. Eine landesherrl.

Gründung stellt die vor den Toren der Stadt ab 1685 auf Initiative Hzg. Johann Adolphs (1634–1704) nach dem Vorbild der Wolfenbütteler Auguststadt mit zweigeschossiger Traufenhausbauung ins Leben gerufene Handwerkersiedlung »Neustadt« dar. Erst 1847 wird sie auf kgl.-dän. Initiative mit der P.er Altstadt zu einer polit. Gemeinde vereint.

**III.** Über die zur slaw. und dt. Niederungsburg gehörigen Einzelbauten auf der heutigen Insel Olsburg ist nichts bekannt. Helmold von Bosau erwähnt als Charakteristika der slaw. Burg ledigl. deren Lage im See und eine als Landverbindung dienende Brücke. Erst die Höhenburg auf dem Bischofsberg wird 1593 erstmals und dann noch einmal 1627 in Kupferstichen abgebildet. Sie zeigt sich als L-förmiger Konglomeratbau, deren Einzelbauten in einem Inventar aus dem Jahre 1622 als Torhaus, Kapelle, Backhaus mit Räumen für Burgmannschaft und Amtsschreiber, sowie ein alter und ein neuer Palas bezeichnet werden. Zur landesherrl. Burg gehörte ab 1385 ein Vorwerk, das 1625/26 noch einmal erweitert wurde und in dieser Form bis zu seiner Auflösung i. J. 1765 bestand.

Im Zusammenhang mit dem Bau des Schlosses 1633–36 ließ Hzg. Joachim Ernst von Schleswig-Holstein-Sonderburg-P. (1596–1671) die ma. Burg auf dem nachmaligen Schloßberg abbrechen und das Gelände terrassieren. An ihrer Stelle errichtete er nach einheitl. Plan eines unbekanntes Baumeisters einen dreiflügeligen Schloßbau mit umlaufendem Altan. Das äußere Erscheinungsbild der nur durch Fensterachsen gegliederten Fassaden orientiert sich an der schlichten Spätrenaissancearchitektur der → Habsburger (z. B. El Escorial, Schloß Linz), die umlaufenden Dreiecksgiebel und die Dreiflügelanlage zitieren u. a. Frederiksborg Slot in Dänemark. Die innere Aufteilung verbindet mit ihrem in allen Etagen einheitl. Grdr. ital. Einflüsse (geradläufige Treppenhäuser, hofseitig umlaufende Korridore, ital. Appartementbildung) mit aktuellen Architekturtraktaten Joseph Furtenbachs d. Ä., wie sie z. B. in dessen »Architectura recreationis« (Ulm 1640) erscheinen. Seit dem 17. Jh. ist eine Nutzung des seeseitigen Hanges als Weinberg belegt. Das zuge-

hörige Schloßvorwerk mit seiner additiven Bebauung zeigen vier Supraportengemälde von Dominicus Gottfried Waerdigh aus dem Jahre 1743, ein Kupferstich von 1749 bildet die nach einem Brand i. J. 1745 von Hzg. Friedrich Carl (1706–61) geschaffene Reitbahn mit barockem Marstall und Reithaus von Johann Gottfried Rosenberg ab. Daran schließt sich der ab 1730 nach Plänen des Hofgärtners Georg Tschierske gestaltete Lustgarten mit seiner 1744–51 errichteten Maison de Plaisance an.

Im Rahmen der Umnutzung zur dän. Sommerres. wurde das Schloß um 1840 spätklassizist. überformt und erhielt seinen weißen Anstrich und ein Schieferdach, die Außenanlagen und der Schloßgarten wurden von Christian Schaumburg landschaftsgärtner. umgestaltet. Historist. Veränderungen erfuhr das ab 1868 als preuß. Kadettenanstalt genutzte Schloß zw. 1895 und 1909. Zahlr. Neubauten wie Kommandeursvilla, Inspektorenhaus, Lazarett, Pfortnerhaus und Schwimmhalle entstanden zw. Schloß und Park. Das hzgl. Lusthaus wurde 1896–1910 von den Söhnen Ks. Wilhelms II. bewohnt und im Rahmen seiner Umnutzung zur Prinzenschule um zwei neubarocke Flügelbauten erweitert. Das P.er Schloßgebiet beherbergte ab 1920 wechselnden Erziehungseinrichtungen in Landsträgerschaft. Alle Gebäude sind in den letzten Jahren von der schleswig-holstein. Landesregierung privatisiert worden.

→ A. Oldenburger → B.7. Holstein

**Q.** Adam von Bremen, Hammaburgensis ecclesiae pontificium, hg. von Bernhard SCHMEIDLER, 3. Aufl., Hannover/Leipzig 1917 (MGH SS rer. Germ. II). – BRAUN/HOGENBERG 1572–1618. – DANCKWERTH, Casper: Neue Landesbeschreibung der zwey Hertzogthümer Schleswich und Holstein, Husum 1652. – HANSEN, Peter: Kurzgefasste zuverlässige Nachricht von den Holstein-Plönischen Landen: wobey zugleich die Geschichte von den beiden berühmten Clöstern Arensböck und Reinfeld grösten theils aus ungedruckten Uhrkunden mitgetheilet vorden, Plön 1759 – Helmold von Bosau, Chronica Slavorum, hg. von Heinz STOOB, 4. Aufl., Darmstadt 1983 (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, 19). – KINDER, Johannes Christian: Urkundenbuch zur Chronik der Stadt Plön, Plön 1882. – KINDER, Johannes Christian: Plön – Beiträge zur

Stadtgeschichte, Plön 1904. – MEISNER, Daniel: Thesaurus philopoliticus, Frankfurt a. M. 1627. – SCHOLTZ, Heinrich: Kurtzgefaßte Nachricht von Ploen in Holstein, Plön vor 1754.

**L.** 100 Jahre Erziehung der Jugend auf Schloß Plön 1868–1968, hg. von Heinz KASDORFF und Erwin SCHMIDT, Plön 1968. – 1000 Jahre Plön. 750 Jahre Lübisches Stadtrecht, hg. von der Stadt Plön, Plön 1986. – FREYTAG, Hans-Joachim: Die Lage der slawischen und frühen deutschen Burg Plön, in: ZSHG 110 (1985) S. 27–52. – HÖPPNER, Henning/HUNZINGER, Silke: Schloß Plön, Prinzenhaus – Schloßgarten: Sehnsucht nach Arkadien, Plön 1999. – HUNZINGER, Silke: Schloß Plön: Residenz, Adeliges Armenhaus, Erziehungsanstalt, Plön 1997. – SCHULZE, Traugott: Geschichte des Plöner Schlosses, Eutin 1957. – SCHULZE, Traugott/STOLZ, Gerd: Die Herzogszeit in Plön 1564–1761, Husum 1983. – STENDER, Friedrich/FREYTAG, Hans-Joachim: Geschichte der Stadt Plön, Plön 1986.

Silke HUNZINGER

## POPPELSDORF [C.2.]

**I.** Popelstorp (1166), Pupilisdorp (1197), Popelstorph (1254), Puppelsdorf (1323), Puppilstorp (1356). – D, Nordrhein-Westfalen, Reg.bez Köln, zu Bonn.

**II.** Das Schloß P. liegt nur wenige Kilometer westl. von → Bonn abseits von den Hauptverkehrsstraßen. An Stelle der heutigen Anlage stand im MA bis in die Neuzeit hinein ein Wasserschloß. Es ermöglichte den Bewohnern einen rascheren Zugang zu den Jagdrevieren im Kottenforst, lag andererseits nahe genug an → Bonn und der wichtigen Kommunikationsstelle, dem Zollhaus.

Ebf. Walram von Jülich soll das Wasserschloß erst 1341 von seinem Bruder, dem Gf.en Wilhelm von Jülich eingelöst haben, dem es wiederum der Propst des Bonner Cassius-Stifts verpfändet hatte. Jedenfalls kam die Wasserburg zur Zeit Walrams von Jülich in den Besitz des Erzstifts. Ebf. Walram von Jülich ließ die Burg zwar weiter ausbauen, nutzte sie jedoch noch nicht als bevorzugten Wohnort. Erst unter Friedrich von Saarwerden (1370–1414) stieg das Schloß zu einer Art Res. auf, in der sich die Ebf.e in der Folgezeit sogar häufiger als in →

Bonn aufhielten. Hermann von Hessen (1480–1507) wohnte die meiste Zeit in P. Hermanns Nachfolger benutzten das Wasserschloß auch noch im 16. Jh. als Aufenthaltsort und ließen es nach ihren Erfordernissen umbauen.

**III.** Das alte Wasserschloß erhielt wohl schon unter Walram von Jülich ein Schlafgemach für den Ebf., das 1350 bezeugt ist. Dazu trat spätestens 1405 eine Kammer für die Kanzlei und eine Kammer für Beratungen des Ebf.s mit Gesandten, Räten und Standesvertretern. Diese Kammer muß schon den Charakter eines Saales angenommen haben, auch wenn ihr die Größe solcher Säle wie in der → Godesburg oder im Kölner Saalbau fehlten. Wg. ihrer sicheren Lage wurden gelegentl. wie in der → Godesburg auch polit. Gefangene in den Türmen der Wasserburg eingesperrt. Ferner gab es in der Burg eine »Kammer«, die seit alters, wie es in einer Prozeßakte von 1461–66 steht, als Archiv für Rechtstitel, Privilegien, Register und Bücher diente. Verwaltet wurde diese Kammer damals von einem Archivar und Subregistrator. Das P.er Archiv scheint bedeutender als das auf der → Godesburg gewesen zu sein. Während auf der → Godesburg die wichtigen Privilegien gesichert wurden, lagen in P. die für die Verwaltung bedeutenderen Urk.n und Akten, auf die man immer wieder einmal zurückgreifen mußte. Nach der Kanzleiordnung Hermanns von Hessen sollte eine Kanzlei in der Vorburg eingerichtet werden. Zumindest für Hermann von Hessen ist der Aspekt der Jagd nicht zu vernachlässigen. Bereits Ebf. Ruprecht von der Pfalz (1463–80) hatte 1466 einen Tiergarten erweitern lassen. Für Feste auf dem Schloß lassen sich Musiker und Dichter nachweisen. Ferner diente das Schloß als Zentrum einer Kellnerei zur Einziehung der Abgaben und Zinsen der abhängigen Höfe und Besitzungen.

In den Wirren am Ende des 16. und zu Beginn des 17. Jh.s wurde das Schloß häufiger belagert und erobert. Die Ebf.e verließen die Residenzburg und zogen sich nach → Bonn zurück. Ihnen folgten die Behörden, die Kanzlei und das Archiv. Damit verlor die Burg ihre Residenzfunktion endgültig. Das Schloß entsprach nicht mehr den milit. Erfordernissen der Zeit. An dessen Stelle traten zunächst Lustgär-